

Rede des Dankes am 28. Mai 2021 in Leipzig

Vor fast genau 13 Jahren (2008) erhielt ich von Katja Wagenbach-Wolff eine neuere Auflage des Taschenbuchs *Kurt Wolff. Autoren, Bücher, Abenteuer. Betrachtungen und Erinnerungen eines Verlegers*, im Wagenbach Verlag erschienen - als Glückwunsch „zum kleinen Kurt Wolff-Preis“ wie sie es nannte, (den „großen Preis“ hatte sie selbst schon zwei Jahre früher erhalten). Sie entschuldigte sich jetzt noch bei mir, daß sie „leider nicht das alte schöne Quartheft“ Nr. 1 habe schicken können.

Daß ich heute eine Publikation zum Tag der Preisverleihung vorstellen kann, verdankt ihr Entstehen einer Idee, die mir blitzschnell noch am Tag der Information im Februar durch Frau Jürigs kam – es mußte etwas von Kurt Wolff sein, das in den Rahmen meiner üblichen Broschuren paßte.

Den Vorschlag zur Verwendung der beiden Einleitungstexte von Kurt Wolff zu den Briefen und Schriften von Johann Heinrich Merck (1909) und den Tagebüchern der Adele Schopenhauer (ebenfalls 1909), verdanke ich Friedrich Pfäfflin aus Marbach, der auch das Nachwort dazu schrieb und eben die Idee hatte, Kurt Wolff als Herausgeber in jungen Jahren vorzustellen, ehe dieser 1913 zum Verleger wurde. Wolff begann als literarischer Herausgeber mit diesen zwei Einleitungen, es sind auch seine zwei ersten Buchpublikationen im damals bereits bedeutenden Insel-Verlag in Leipzig. Da nimmt sich meine Herausgeberschaft einer Auswahl von 80 Gedichten des Warmbronner Dichters und Bauern Christian Wagner 1973 etwas bescheidener aus.

In die Wiege gelegt war mir die Arbeit mit Büchern nicht, eher vielleicht ein Stall voll Kühe oder eine Gärtnerei. Die Schule, vor allem die letzten Jahre im Gymnasium

waren auch nicht meine beste Zeit. 1963 begann ich dann in Stuttgart eine Lehre im Sortiment und Antiquariat und war einer der ersten Teilnehmer der Buchhändlerschule in Seckbach. Nun wurde es besser, aber nach Verlegerei sah das alles noch nicht aus, doch 1970 machte ich mich auf von Warmbronn nach Freiburg, wo ich für drei Jahre im Sortiment Albert und dem dazugehörigen Antiquariat meine vielleicht wichtigste „Lehrzeit“ erlebte. Ich lernte erstmals Schriftsteller und Professoren kennen, die alle zu Albert kamen, darunter Erhart Kästner, der mir nicht wegen seiner Griechenland-Bücher wichtig wurde, sondern wegen seinem Umgang mit der modernen Kunst – ich hörte und sah beispielsweise erstmals im Hause Kästner etwas von Gerhard Altenbourg. Kurt Heynicke, der damals letzte Lebende der „Menschheitsdämmerung“ war vielleicht der häufigste Gast bei Albert. Sommers besuchte uns ab und zu Marie Luise Kaschnitz, wenn sie in Bollschweil den Sommer verbrachte, und so all zwei drei Wochen kam ein kleiner Mann, es war Martin Heidegger, um unseren wichtigsten Buchhändler Fritz Werner, bekannt geworden durch seine umfangreiche Gottfried Benn-Sammlung, zu besuchen; dann war der Buchhändler immer ganz stolz (und ich auch). Ich lernte auch den damals noch jungen Uwe Pörksen kennen, der mir später im Verlag zum Autor wurde.

Als 1973 das Geschäft Albert in Freiburg an Rombach verkauft wurde, war für mich diese Zeit zu Ende. Ein glücklicher Zufall war, daß in den letzten Tagen ein französischer Deutscher ins Antiquariat kam und fragte, ob wir deutsche Literatur aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts ankaufen würden. Dies war uns aber bereits verboten. So sagte ich ihm kurzerhand, daß ich vorhätte, in Kürze ein Versandantiquariat zu eröffnen und ob er auch an mich verkaufen würde. Das klappte, und so fing ich 1973 in Warmbronn, wo ich heute noch bin, mein eigenes Buchgeschäft als Antiquar, mit einer ausgezeichneten expressionistischen Bibliothek an. In den folgenden zehn Jahren wurde mir aber die lebendige und junge Literatur immer wichtiger, ich veranstaltete Lesungen, lernte immer mehr Autoren kennen, so

daß ich mich 1983 aus Überzeugung für die Gründung eines kleinen Verlags entschied, soviel traute ich mir zu. Dann lernte ich meine Frau Cornelia kennen, es wurde geheiratet und wir wurden für 30 Jahre ein Verlegerpaar, bis meine Frau vor 6 Jahren leider verstarb, was mich natürlich ans Aufhören denken ließ.

Aber daß ich die Verlegerei auch mit 78 Jahren heute noch nicht ganz lassen kann, hängt jetzt auch damit zusammen, daß mir Ende Februar von Ihnen, der hochmögenden Kurt Wolff Stiftung, die ich vom kleinen Preis her schon kannte, den großen Preis völlig unerwartet zuerkannt hat. Wenn ich etwas Wichtiges vergessen habe, berichtet darüber Friedrich Pfäfflin in seinem Nachwort, wofür ich ihm herzlich danke - - -

Der größte Dank gilt natürlich der Kurt Wolff Stiftung, dem Kuratorium und allen, die zu dieser Entscheidung für die Literatur beigetragen haben.

Ulrich Keicher